

DEWI

Am Innovationsfondsprojekt DEWI (**D**eterminanten bei der Versorgung von Patienten mit **W**irbelsäulenoperation) sind neben dem ZEGV, das wissenschaftliche Institut der AOK (WIdO) sowie ein wissenschaftlicher Beirat unter der Leitung von Prof. Niethard (Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie) beteiligt. Wie der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen in seinem Gutachten 2018 zeigte steigt in Deutschland die Versorgung von Rückenschmerzpatienten nicht nur mit Wirbelsäulenoperationen, sondern auch mit bildgebenden Verfahren, Opioid Verordnungen und Heilmitteln stetig an. Zur Untersuchung der Versorgung dieser Gruppe werden bundesweite AOK-Routinedaten (2006-2016) auf unterschiedlicher Ebene (Fall, Patient, Region) herangezogen. Auf dem DKVF war das Projekt mit drei Vorträgen zu unterschiedlichen Fragestellungen vertreten die im Folgendem beschrieben werden.

Die Regionale Analyse der konservativen Versorgung von Wirbelsäulenerkrankten auf Raumordnungsebene zeigte, dass nur etwa jeder vierte Versicherte mit der Diagnose ICD-10: M40-M54 pro Jahr eine Versorgung mit Physiotherapie mit der Indikation Wirbelsäule erhält. Generell steigen jedoch sowohl die Zahl der Betroffenen, als auch deren Inanspruchnahme an. Manuelle Therapien sind hierbei in den neuen Bundesländern weit häufiger vertreten. Am höchsten war die Inanspruchnahme in Sachsen, am niedrigsten in Nordrhein-Westfalen. Die regionale Heterogenität hat im Zeitraum 2006 bis 2016 jedoch abgenommen. Spatial Durbin Modelle konnten eine bedeutsame räumliche Autokorrelation (ähnliche Werte liegen überzufällig geographisch dichter bei einander) zeigen. Eine höhere Kontaktrate auf Raumordnungsebene bei Orthopäden war mit einer höheren Inanspruchnahme von Physiotherapie assoziiert. Die Rate an Hausarztkontakten aufgrund der Wirbelsäulenerkrankung hatte einen signifikanten positiven Effekt auf Krankengymnastikverordnungen in ostdeutschen Regionen, in westdeutschen Regionen einen negativen und im Süden Deutschlands (Bayern, Baden-Württemberg) keinen Einfluss. Unterschiedliche Patientenpräferenzen, als auch Unterschiede in den Heilmittelbudgets könnten in der jeweiligen Kassenärztlichen Landesvereinigung das Versorgungsgeschehen beeinflussen

Bei den Operationen an der Wirbelsäule zeigte sich eine weit größere Heterogenität innerhalb Deutschlands als es bei den entsprechenden Diagnosen (ICD-10: M40-M54) der Fall ist. Bis 2011 stieg die Rate an betroffenen Versicherten der AOK stark an und hält sich bis 2016 auf diesem Niveau. Der Spitzenwert wird in der Region Fulda/Rotenburg erreicht. In einem Spatial Durbin Modell ist die Rate an MRT Untersuchungen an der Wirbelsäule sowie die Rate die chirurgischen Betten pro Einwohner in der Region mit höheren Eingriffen an der Wirbelsäule assoziiert. Die Autokorrelation der Eingriffsraten wurde insignifikant im Modell, wenn zusätzlich die Rate der chirurgischen Betten in den jeweiligen Nachbarregionen berücksichtigt wird. Die Anzahl ambulanter Versorger spielte eine untergeordnete Rolle. Eine Spezialisierung von Anbietern auf chirurgische Eingriffe könnte die Indikationskriterien für Operationen an der Wirbelsäule unabhängig vom regionalen Bedarf verschoben haben.

In einer Stichprobe auf Personenebene mit dem Auswahlkriterium vier Quartale der Diagnose (ICD-10: M40-54) im Jahr 2008 konnte im Zeitraum 2008-2016 mit einem dynamischen Panelmodell gezeigt werden, dass die Anzahl von Schmerzmedikamentenverordnungen/Schmerzinjektionen durch Therapien im Vorjahr gesenkt werden konnte. Unter der Annahme, dass diese Verordnungen die Schmerzintensität approximieren, zeigten sich leichte Effekte für Akupunktur, Wärmetherapie und Manuelle Therapie sowie moderate Effekte für Chirotherapie und Krankengymnastik. Die Behandlung beim Schmerztherapeuten zeigte die mit Abstand größte Reduktion, während keine langfristigen Effekte für

Massagen gefunden wurden. Die Erkenntnisse klinischer Studien für einige Verfahren konnten somit in der Versorgungsrealität repliziert werden. Niedrig dosierte NSAR-Medikamente sind zudem frei verkäuflich, weswegen Auswirkungen der genannten Therapien auf nur leicht betroffene Rückenschmerzpatienten nicht erfasst werden konnten.